

## **Eine qualitativ völlig neue Herausforderung**

„Ja zu Gottes gelebter Menschenfreundlichkeit – nein zum Rechtsextremismus“. So lautet der Titel des Handlungskonzepts der Bayerischen Landeskirche, mit dem erstmals eine Gliedkirche der EKD umfassend ihr Engagement gegen Rechtsextremismus und Rassismus beschreibt sowie theologisch und politisch begründet. Mit diesem von allen vier kirchenleitenden Organen einstimmig (!) verabschiedeten Werk positioniert sich die Evang.-Luth. Kirche in Bayern eindeutig in der Auseinandersetzung mit Neonazis, tritt unmissverständlich ein für Demokratie, Toleranz, Menschenrechte und Menschenwürde!

Dorthin war es ein langer Weg! Noch in den 80er und 90er Jahren, trotz Oktoberfestattentat, Wehrsportgruppe Hoffmann, den Republikanern, Hoyerswerda, Rostock, Solingen und Mölln, war das Eintreten gegen „extrem rechts“ kein Thema für die Kirche(n). Noch vor etwas mehr als einem Jahrzehnt hieß die Reaktion in fast Karl-Valentin´scher Manier: die ignorieren wir nicht mal, da machen wir die Jalousien herunter, denn ansonsten „werten wir die durch unsere Gegenaktionen auf“. Erst die mühseligen Erfahrungen aus Wunsiedel und Gräfenberg, aus Halsbach, Murnau und Oberprex (ein Ortsteil von Regnitzlosau im oberfränkischen Landkreis Hof) haben nach und nach zu einem Umdenken geführt.

Heute gibt es den Konsens, dass Neonazis nicht unwidersprochen durch die Straßen Bayerns und Frankens laufen und ihre Parolen skandieren dürfen. Alle Akteurinnen und Akteure sind sich einig, dass es präventive Arbeit benötigt, in der Jugend-, Erwachsenen- und Altenarbeit, in der Diakonie wie in den Gemeinden vor Ort. Und kaum eine Landeskirche steht so entschlossen für ein pro-aktives Eintreten für eine tolerante und von Respekt getragene Gesellschaft gegenüber Geflüchteten, gegenüber Muslimen wie die ELKB.

Just in dem Moment, in dem wir diese Klarheit und Entschlossenheit gewonnen haben, und wir diese Haltung unter anderem auch in einer Fachtagung in der Evangelischen Akademie Tutzing nach außen sichtbar dokumentiert haben, stehen wir vor einer ungleich schwierigeren neuen Herausforderung! Eine neue soziale Bewegung von rechts, der Neue Rechtspopulismus macht Schluss mit den erst soeben mühsam erkämpften Eindeutigkeiten!

Gegenüber Neonazis konnte man eine klare Grenze ziehen, gab es Eindeutigkeit und eine für alle nachvollziehbare Kommunikationsbarriere, die nicht überwunden wurde.

Gegenüber Neonazis konnte man eindeutig darauf hinweisen, dass sie eine nationalsozialistische und rassistische Ideologie verfolgen, aus der sie in der Regel auch kein Hehl gemacht haben.

Gegenüber Neonazis konnte man darauf hinweisen, dass sie zwar aufgrund ihrer Gewaltbereitschaft und hohen Ideologisierung eine Gefahr darstellten, dass sie jedoch zahlenmäßig keine wirkliche Gefahr für unsere Demokratie waren (wie unlängst das Bundesverfassungsgericht nochmals bestätigt hat).

Gegenüber Neonazis konnte man ziemlich sicher sein, dass es kaum Anhänger von ihnen in den eigenen Reihen (von Kirchen, Gewerkschaften oder etwa demokratischen Parteien) gab – und falls doch, haben sich diese kaum aus der Deckung gewagt aus Angst vor sozialer Ächtung.

Gegenüber Neonazis konnte man zielgerichtet argumentieren, da sie ihre ideologischen Ziele offen dargelegt haben und nicht versucht haben, sich selbst als Opfer und Märtyrer der bestehenden Zustände darzustellen (um damit von ihren eigentlichen Positionen abzulenken).

Dies alles hat sich durch den Neuen Rechtspopulismus geändert. Die Herausforderungen sind vielfältiger und komplexer geworden, die eigenen Eindeutigkeiten im gleichem Maß

geschrumpft. Der Weg zur Klärung der eigenen Position (in den Kirchen wie in den Parteien wie in der Gesellschaft als Ganzer) ist ungleich länger als der in der Auseinandersetzung mit den Neonazis.

Unsere Aufgabe besteht darin, jetzt ruhig, sachlich und bei uns selbst zu bleiben! Wir müssen unsere Grenzen benennen und selbst einhalten – die Würde des Menschen bleibt unantastbar (auch bei Facebook und Twitter)! Und wir sollten leidenschaftliche für die eigenen Werte und Haltungen eintreten: Demokratie, Menschenrechte, Vielfalt, Respekt! So gerüstet, werden wir auch in unserer Landeskirche den mühsamen Weg zu einer erfolgreichen Auseinandersetzung mit dem neuen Rechtspopulismus erfolgreich gehen können – auch wenn es diesmal noch länger dauert!

(Martin Becher ist seit 2011 Geschäftsführer der Projektstelle gegen Rechtsextremismus - Bayerisches Bündnis für Toleranz. Das Bayerische Bündnis für Toleranz wurde 2005 von der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, den beiden großen Kirchen, dem DGB und dem Bayerischen Innenministerium ins Leben gerufen.)